



in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesärztekammer

Fragen zum Thema „Ideal und Wirklichkeit einer „kultursensiblen“ Begleitung Schwerstkranker und Sterbender“

1. Welche Aussage trifft nicht zu?

- a) Ungefähr ein Fünftel der deutschen Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund.
- b) Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten weniger häufig in körperlich und psychisch belastenden Berufen, was sich in einer geringeren Rate an Berufskrankheiten widerspiegelt.
- c) Insbesondere ältere Menschen mit Migrationshintergrund sind im Vergleich zu gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund sozial benachteiligt.
- d) Bei Menschen mit Migrationshintergrund handelt es sich um eine heterogene Bevölkerungsgruppe.
- e) Menschen mit Migrationshintergrund sind von einigen chronischen Erkrankungen wie Diabetes mellitus Typ II häufiger betroffen als Menschen ohne Migrationshintergrund.

2. Welche Aussage trifft zu?

- a) Bezüglich der Inanspruchnahme von ambulanten Sachleistungen, Kombinationsleistungen und vollstationären Pflegeleistungen bestehen keine Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen mit oder ohne Migrationshintergrund.
- b) Menschen mit Migrationshintergrund sind in aktuellen Studien ausreichend repräsentiert.
- c) Vor allem in Familien mit türkischem Migrationshintergrund spielt die Übernahme von pflegerischen Leistungen durch der Familie eine untergeordnete Rolle.
- d) Menschen mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt jünger als Menschen ohne Migrationshintergrund.
- e) Die Gründe der niedrigen Inanspruchnahme von Palliativversorgung durch Menschen mit Migrationshintergrund sind homogen.

3. Welche Aussage trifft zu?

- a) Menschen mit Migrationshintergrund haben oft geringere Ansprüche an die Qualität ärztlicher Beratung.
- b) Kulturell geprägte Deutungsmuster und Interpretationsmuster beeinflussen das Würdeempfinden bzw. die Charakterisierung von Würde.

- c) Traditionsbedingte hierarchische Strukturen und Loyalitäten schützen vor interkulturellen Missverständnissen.
- d) Die Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund, die auf Unterstützungsleistungen des Pflegesystems angewiesen sind, wird sich zukünftig stark dezimieren.
- e) Informationsdefizite sind durch familiäre Zusammenschlüsse von Menschen mit Migrationshintergrund nicht als Hinderungsgrund der Inanspruchnahme des Gesundheitssystems anzunehmen.

4. Welche Aussage zur Kommunikation trifft zu?

- a) Durch Loyalitätsstrukturen kann davon ausgegangen werden, dass keine Informationsmodifikation seitens der Angehörigen des Patienten erfolgt.
- b) Gravierende Missverständnisse können durch die flächendeckend vorhandenen Zeitgetafeln verhindert werden.
- c) Der Umgang mit Trauer ist kaum kulturspezifisch.
- d) Wechselnde Ansprechpartner tragen zu einer umfassenden Anamnese und Kommunikation bei.
- e) Sprachdefizite machen es häufig schwierig, eine Beziehungsebene aufzubauen.

5. Welche Aussage trifft nicht zu?

- a) Kulturelle und auf unterschiedlichen Werteauffassungen beruhende Konflikte können durch die Inanspruchnahme Dolmetscherdienste zuverlässig verhindert werden.
- b) Beispiele für bedarfsgerechte Öffnung sind z. B. die Einrichtung von speziellen Gebetsräumen.
- c) Der integrativ-partikularistische Ansatz erfordert eine sehr sensible Kommunikation seitens der Akteure des Gesundheitssystems.
- d) Die Anzahl von Menschen aus kleineren Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund wird steigen.
- e) Leitlinien und QM-Handlungsanweisungen alleine können die für ein gelingendes Diversity Management notwendige Grundhaltung nicht etablieren.

CME-Fortbildung online

Die Teilnahme an der CME-Fortbildung ist für 12 Monate ausschließlich online möglich. Zur Anmeldung gehen Sie bitte auf cme.schattauer.de. Dort erfahren Sie auch den genauen Teilnahmeabschluss. Es ist immer nur eine Antwort pro Frage zutreffend. Als Leser der *Nervenheilkunde* nehmen Sie kostenlos am CME-Programm teil. Je nach CME-Fortbildung erhalten Sie bis zu vier Fortbildungspunkte. Weitere Informationen zur Anmeldung und Registrierung finden Sie unter cme.schattauer.de. Sie erhalten bei inhaltlichen und technischen Fragen tutoriellen Support.

6. Welche Aussage trifft zu?

- a) Es besteht die Gefahr soziale und gesundheitliche Gleichheiten zu kulturalisieren.
- b) Pflege sollte statisch am vorgefassten Kulturschema ausgerichtet werden.
- c) Demografische und sozioökonomische Eigenschaften tragen zur Diversität unserer Gesellschaft bei.
- d) Die verschiedenen Lebenswirklichkeiten sollten nur bei gesunden Individuen berücksichtigt werden.
- e) Die Wahrung der Autonomie spielt in der nutzerorientierten Versorgung eine untergeordnete Rolle.

7. Welche Aussage zum Diversity Management trifft nicht zu?

- a) Diversity Management stammt ursprünglich aus dem betrieblichen Kontext.
- b) Diversity Management ist ein ganzheitlicher Versorgungsansatz.
- c) Ziel von Diversity Management ist es, Rahmenbedingungen in Versorgungseinrichtungen zu schaffen.
- d) Diversity Management ist eine deutsche Initiative, sodass Daten aus anderen Ländern fehlen.
- e) Die im Diversity Management eingesetzten Konzepte sind in der Regel nicht ergebnisvaluert.

8. Welche Aussage zum Diversity Management trifft zu?

- a) Diversity Management kann die Mitarbeiterzufriedenheit verbessern.
- b) Die für ein gelingendes Diversity Management notwendige sensible Kommunikation führt in Krankenhäusern zu längeren Verweildauern.